

Sammelrezension

*zusammengestellt und kommentiert
in Anlehnung an die Klappentexte
von Vanesa Gasparevic¹*

**Strzyz-Steinert, Lukasz (2018):
Israel als Urgeheimnis Gottes?
Die Analogik des christlich-jüdischen
Verhältnisses bei Erich Przywara**

Würzburg: Echter, 458 Seiten
ISBN 978-3-429-05311-6

Im 59. Band der Bonner Dogmatischen Studien widmet sich Lukasz Strzyz-Steinert unter dem Titel *Israel als Urgeheimnis Gottes? Die Analogik des christlich-jüdischen Verhältnisses bei Erich Przywara* einem der wichtigsten katholischen Denker der Zwischen- und Nachkriegszeit. Strzyz-Steinert zeigt auf, wie sich Erich Przywara mit dem Thema Israel innerhalb seiner Theologie beschäftigt und wie die dynamische Einheit des Alten und Neues Bundes sowohl im Zentrum des Christlichen im Allgemeinen als auch besonders im Zentrum des Verhältnisses von Judentum und Christentum steckt. Der Bund soll daran erinnern, wie sich das Verhältnis von Judentum und Christentum über die Geschichte hinweg verändert hat. Dieses Anregen zur theologischen Reflexion über das christlich-jüdische Verhältnis ist im Hintergrund von interreligiösem Dia-

log zwischen Judentum und Christentum besonders wichtig. Der Alte und Neue Bund soll keine Abstufung aufzeigen, sondern viel mehr auf Gemeinsamkeiten, auf Abhängigkeit voneinander und den Bezug zueinander hinweisen. Darüber zu reflektieren kann eine Basis für Dialoge und



ein theologisches Verständnis beider Religionen ermöglichen. Strzyz-Steinerts Buch spricht deshalb einen äußerst wichtigen Aspekt für den jüdisch-christlichen Dialog an, da der Rückbezug auf den einen Ursprung Israel für Christen von so besonderer Bedeutung ist. Dies sollte nicht nur für Theologiestudenten relevant sein, die sich insgesamt viel mit der Geschichte Israels befassen, sondern auch Schülern schon früh mit auf den Weg gegeben werden. Es ist wissenswert für alle Christen, zu verstehen, wo die Ursprünge des eigenen Glaubens liegen. Gerade da die Auseinandersetzung mit Erich Przywaras Theorie über *Israel* einen Schritt weiter in die Vertiefung des theologischen Verständnisses ermöglicht, können die Leser_innen zum Weiterdenken angeregt werden.

**Orabuena, José (2019):
Der du bist und mich kennst**

– und andere Erzählungen
Münster: Aschendorff Verlag, 238 Seiten
ISBN 978-3-402-12078-1

Die biographische Anthologie mit dem Titel *Der du bist und mich kennst – und andere Erzählungen* von José Orabuena behandelt in verschiedenen Erzählungen Themen wie Judentum und Christsein sowie andere lebensweltliche Motive wie Kindheit, Liebe, Tod und Verbrechen. Durch anspruchsvolle Sprache und anrührende Gestalten werden diese Themen, die Menschen schon immer beschäftigten und es auch weiterhin tun werden, in einer künstlerischen und tröstlichen Art und Weise präsentiert. Da Orabuenas Erzählungen sowohl Einladungen zur Kommunikation mit sich selbst als auch



¹ Vanesa Gasparevic ist Lehramtsstudentin in den Fächern Englisch, katholische Theologie und Latein an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Sie unterstützt seit Oktober 2019 das Team der *ZfBeg*.

miteinander sind, hat diese Zusammenstellung seiner Erzählungen einen Platz in dieser Zeitschrift verdient, die auf interreligiöse Dialoge großen Wert legt.

Es ist Orabuenas Anliegen, dass Gespräche zwischen Moslems, Juden und Christen sowie Atheisten entstehen können. Gerade da José Orabuena zu Lebzeiten nicht die Aufmerksamkeit und Wertschätzung bekam, die ihm als Brücke zwischen verschiedenen Welten gebührt, ist es mir ein Anliegen, Autoren wie ihn ins Gedächtnis zu rufen. Da Orabuenas Erzählungen auch Einblicke in seinen eigenen Lebenslauf geben, fühlt man sich als Leser_in umso mehr verstanden. Die Art und Weise, wie er sein Leben mit dem Leben der Leser_innen Leben verbindet, stellt gerade für jene eine Hilfe dar, die in solch tröstenden Worten Halt finden wollen. Diese »ewigen« Themen in künstlerischen Erzählungen aufzuarbeiten, macht es den Leser_innen möglich, in eine Welt einzutauchen, die die Hoch- und Tiefpunkte der eigenen Welt versteht und mit ihr teilen kann.

Heyde, Jürgen (2019):

»Das neue Ghetto«?

Raum, Wissen und jüdische Identität im langen 19. Jahrhundert

Göttingen: Wallstein, 248 Seiten

ISBN 978-3-8353-3519-6

Das für die *Stiftung Institut für die Geschichte der deutschen Juden* herausgegebene Buch »Das neue Ghetto«? *Raum, Wissen und jüdische Identität im langen 19. Jahrhundert*, welches von Jürgen Heyde verfasst wurde und 2019 erschien, zeigt auf, wie sich der Begriff *Ghetto* in unserem Sprachgebrauch entwickelt hat, und macht deutlich, dass er nicht nur einen bestimmten Ort bezeichnet, sondern viel mehr eine Emotion, die mit ihm einhergeht. Der Untertitel des Buches verweist auf die Herkunft des Begriffes, welche heutzutage immer mehr

verblasst. Es geht nämlich nicht um die gefährlichen US-amerikanischen Viertel, die in den meisten Fällen zuallererst mit dem Begriff *Ghetto* assoziiert werden, sondern um jene Viertel, in welche Juden schon vor Beginn des Zweiten Weltkrieges hineingezwungen wurden. Es geht um eine Randgruppe, die dort leben soll, wo sie am wenigsten bemerkt wird. Doch wie lebt man dort, wo man nicht leben möchte? Abgeschottet in sozialem Elend?

Das Gefühl von Ausgrenzung, das einhergeht mit einer starken Bindung zu denjenigen, die dieses Gefühl mit einem selbst teilen, ist das, was der Begriff *Ghetto* symbolisiert. Dennoch zeigt Heyde nicht nur auf, was der Begriff *Ghetto* bedeutet, seine Genese und wie er sich nach und nach verbreitete, sondern besonders, dass das Leben der Juden im Ghetto auch bedeuten konnte, zu einer starken Gemeinschaft zu gehören, in der die Suche nach der eigenen Identität stärker denn je ist. Das ist auch, was dieses Buch für mich so lesenswert macht, denn Heyde bringt ins Bewusstsein zurück, was nicht hätte verschwinden sollen. Das Buch erinnert nämlich daran, dass die wenigsten, die über ein Ghetto sprechen, jenes selbst von innen gesehen haben und trotzdem genau zu wissen glauben, was es ist und welche negativen Konnotationen mit dem Begriff einhergehen. Gerade weil die Definition dieses Begriffes so schwierig ist, sollte man sich selbst daran erinnern, dass der Ursprung in der Ausgrenzung der Juden liegt und dass auch Aspekte wie Identität und Zusammengehörigkeit eine Rolle spielen.

Demnach ist Jürgen Heydes Buch besonders für diejenigen interessant, die dieses Bewusstsein nicht verlieren wollen und auch andere daran erinnern möchten, es beizubehalten. Gerade für Schüler und jüngere Generationen, die den Begriff im alltäglichen Sprachgebrauch verwenden, ohne daran zu denken, worin seine tiefere Bedeutung liegt.

